Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland

Gottesdienst der ACK

zum ökumenischen Tag der Schöpfung 2013

Orthodoxe Vesper
in ökumenischer Gemeinschaft

1. Gottesdienst der ACK

Liturgische Begrüßung

Eingangssegen

L Gesegnet sei unser Gott allezeit, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

G Amen.

Psalm 103 (104)

Gesungen

Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen vor unserem König und Gott.

Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen vor Christus, unserem König und Gott.

Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen vor Christus selbst, unserem König und Gott.

1 Lobe, meine Seele, den Herrn! Herr, mein Gott, du wurdest sehr hoch gepriesen, mit Lobpreis und Pracht hast du dich bekleidet,

2 der sich Licht überwirft wie ein Gewand, der den Himmel ausbreitet wie eine Zeltwand;

3 der seine Obergemächer mit Wasser bedeckt, der die Wolke zu seinem Zugang macht, der einhergeht auf den Flügeln der Winde;

4 der seine Engel zu Winden macht und seine Diener zur Flamme des Feuers.

5 Er hat die Erde gegründet auf ihrem sicheren Fundament, sie wird nicht erschüttert werden von Ewigkeit zu Ewigkeit.

6 Die Tiefe, wie ein Gewand, ist sein Mantel, auf den Bergen werden die Wasser stehen;

7 vor deinem Tadel werden sie fliehen, vor der Stimme deines Donners werden sie verzagen.

8 Sie gehen in die Berge hinauf und sie gehen in die Ebenen hinunter zu dem Ort, den du für sie gegründet hast.

9 Eine Grenze hast du gesetzt, die sie nicht überschreiten werden, und sie werden nicht zurückkehren, die Erde zu bedecken.

10 Der Quellen in Schluchten hinausschickt – zwischen den Bergen werden die Wasser hindurchfließen;

11 sie werden alle Tiere des Feldes tränken, die Wildesel werden Wasser erhalten für ihren Durst;

12 bei ihnen werden die Vögel des Himmels wohnen, mitten aus den Felsen werden sie ihre Stimme erschallen lassen.

13 Der die Berge tränkt aus seinen Obergemächern, von der Frucht deiner Werke wird die Erde gesättigt werden.

14 Der Gras hervorsprießen lässt für das Vieh und grünes Kraut zum Dienst der Menschen, um Brot hervorzubringen aus der Erde;

15 und Wein erfreut ein Menschenherz, um das Gesicht glänzen zu lassen mit Öl, und Brot stärkt ein Menschenherz.

16 Die Bäume des Feldes werden gesättigt werden, die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat;

17 dort werden Sperlinge nisten, und das Haus des Reihers führt sie an.

18 Die hohen Berge sind für die Hirsche, die Felsen für die Klippdachse eine Zuflucht.

19 Er hat den Mond gemacht für die Zeiten, die Sonne kennt ihren Untergang.

20 Du hast Finsternis gesetzt, und es wurde Nacht; in ihr werden alle Tiere des Waldes umherlaufen,

21 Junglöwen, die brüllen, um Beute zu reißen und um von Gott ihre Nahrung zu verlangen.

22 Die Sonne ging auf, und sie versammelten sich, und in ihren Höhlen legten sie sich schlafen.

23 Der Mensch wird hinausgehen zu seinem Werk und zu seiner Arbeit bis zum Abend.

24 Wie groß gemacht sind deine Werke, Herr; alles hast du in Weisheit gemacht, erfüllt ist die Erde von deinem Besitz.

25 Dies ist das große und weite Meer, dort sind die Kriechtiere, die ohne Zahl sind, Lebewesen, kleine und große;

26 dort ziehen Schiffe umher, dieser Drache, den du geformt hast,
dass er in ihm (im Meer) spiele.

27 Alle richten ihre Erwartung auf dich, dass du ihnen die Speise gibst
zur rechten Zeit.

28 Gibst du ihnen, werden sie sammeln, öffnest du die Hand, werden sie alle
zusammen mit Güte gefüllt werden.

29 Wendest du aber dein Angesicht ab, werden sie erschrecken;
du wirst ihren Geist hinwegnehmen, und sie werden dahinschwinden,
und zu ihrem Staub werden sie zurückkehren.

30 Du wirst deinen Geist aussenden, und sie werden erschaffen werden,
und du wirst das Angesicht der Erde erneuern.

31 Es sei die Herrlichkeit des Herrn bis in Ewigkeit, der Herr wird sich freuen
über seine Werke;

32 der auf die Erde blickt und bewirkt, dass sie zittert, der die Berge anrührt,
und sie rauchen.

33 Ich will dem Herrn singen in meinem Leben, ich will meinem Gott spielen,
solange ich bin;

34 angenehm sei ihm meine Rede, ich aber will mich freuen über den Herrn.

35 Die Sünder mögen von der Erde verschwinden und die Gesetzlosen,
sodass sie nicht mehr sind. Lobe, meine Seele, den Herrn.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Alleluia, alleluia, alleluia. Ehre sei Dir, o Gott. (3x)

Friedenslitanei

Im Wechsel (Liturg – Gemeindechor)

L In Frieden lasset zum Herrn uns beten:

C Herr erbarme Dich. *(nach jeder Bitte)*

L Um den Frieden von oben und das Heil unserer Seelen lasset zum Herrn uns beten.

L Um den Frieden der ganzen Welt, den Wohlbestand der heiligen Kirchen Gottes und die Einheit aller lasset zum Herrn uns beten.

L Für dieses heilige Haus und alle, die mit Glauben, Frömmigkeit und Gottesfurcht hier eintreten, lasset zum Herrn uns beten.

L Für den hochgeweihten Patriarchen von Moskau und ganz Russland Kyrill, für unsere Bischöfe, für die ehrwürdige Priesterschaft, den Diakonat in Christus, für den gesamten Klerus und das ganze Volk, lasset zum Herrn uns beten.

L Für unser Land und Volk und für alle, die es regieren und beschützen, lasset zum Herrn uns beten.

L Für diese Stadt, für jede Stadt, alles Land und die Gläubigen, die darin leben, lasset zum Herrn uns beten.

L Um günstige Witterung, reiches Gedeihen der Früchte der Erde und friedliche Zeiten, lasset zum Herrn uns beten.

L Für die Reisenden, die Kranken, Notleidenden und Gefangenen und um ihr Heil lasset zum Herrn uns beten.

L Dass wir erlöst werden von aller Bedrängnis, Zorn, Gefahr und Not, lasset zum Herrn uns beten.

L Stehe uns bei, errette, erbarme dich und bewahre uns, o Gott, durch deine Gnade.

L Unserer allheiligen, allreinen, über alles gesegneten und hehren Gebieterin, der Gottesgebärerin und Immer-Jungfrau Maria, mit allen Heiligen eingedenk, lasset uns uns selbst und einander und unser ganzes Leben Christus, Gott, anbefehlen.

C Dir, o Herr.

L Denn dir gebühret alle Verherrlichung, Ehre und Anbetung, dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

C Amen.

Luzenariumspsalm und Gesänge zum Schöpfungstag

Zwischen den Psalmversen werden Hymnen zum Schöpfungstag gesungen.

(Psalm 140):

C Herr, ich rufe zu Dir, erhöre mich; erhöre mich, o Herr. Herr, ich rufe zu Dir, erhöre mich. Vernimm die Stimme meines Flehens, wenn ich zu Dir rufe: erhöre mich, o Herr.

C Lass mein Gebet aufsteigen wie Weihrauch vor Dein Angesicht; das Erheben meiner Hände nimm als Abendopfer: erhöre mich, o Herr.

(Psalm 129):

C Aus der Tiefe rufe ich zu Dir, o Herr; Herr, höre meine Stimme.

C Um Deines Namens willen harre ich auf Dich, o Herr. Meine Seele harret auf Dein Wort; es hofft meine Seele auf den Herrn.

C Von der Morgenwache bis zur Nacht, von der Morgenwache an hoffe Israel auf den Herrn.

C Denn beim Herrn ist Erbarmen und reichlich Erlösung. Er selbst wird Israel erlösen von allen seinen Sünden.

C Lobet den Herrn alle Nationen, preiset Ihn alle Völker!

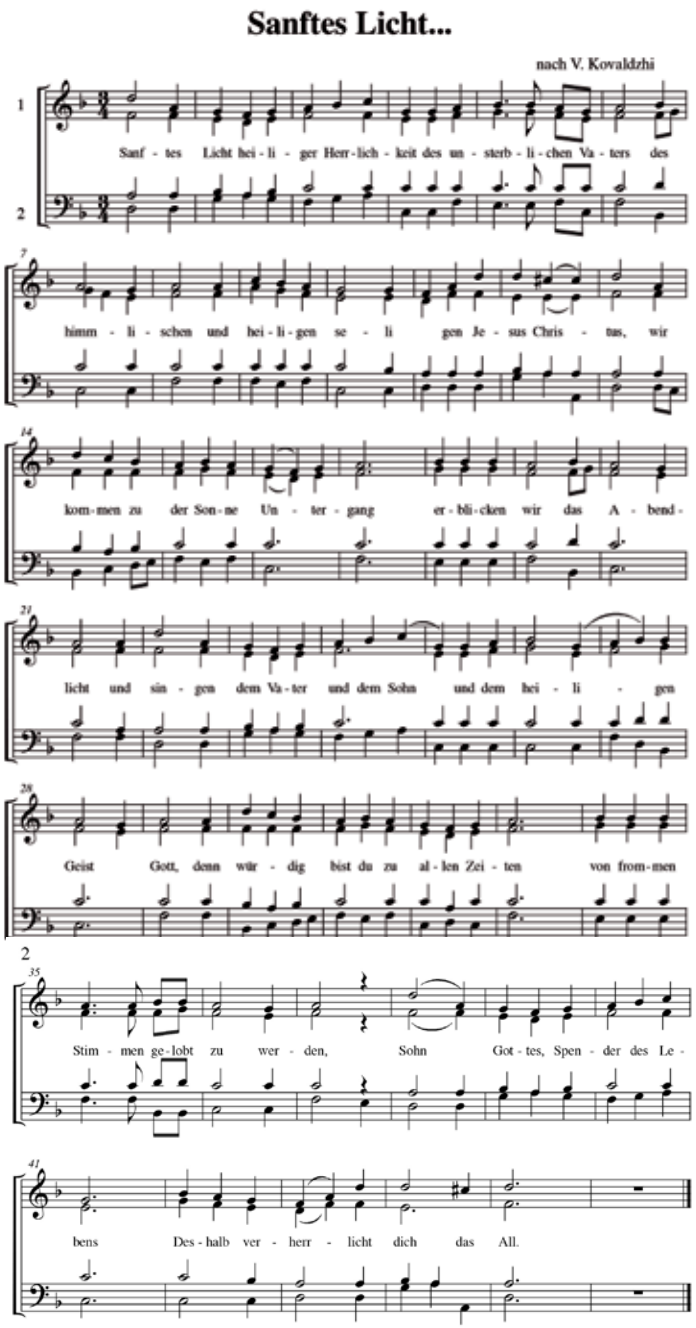
C Denn mächtig waltet Sein Erbarmen über uns, und die Wahrheit des Herrn bleibt ewiglich!

C Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Abendlied „Heiteres Licht“

L Weisheit! Stehet aufrecht!

G Heiteres Licht heiliger Herrlichkeit des unsterblichen Vaters, des himmlischen, des heiligen, des seligen: Jesus Christus. Gekommen zum Sinken der Sonne schauen wir das Abendlicht und singen in Hymnen Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Würdig bist Du zu allen Zeiten mit geziemenden Stimmen gefeiert zu werden: Sohn Gottes, Lebensspender, Dich verherrlicht das All.



Psalmverse zum Abendlied (6. Ton)

C Der Herr ist König: mit Herrlichkeit umkleidet.

C Umkleidet hat sich der Herr mit Macht und umgürtet.

C Denn er hat festgemacht die Welt, und sie wird nicht wanken.

C Deinem Hause, o Herr, gebühret Heiligkeit auf die Dauer der Tage.

L Der Herr ist König:

C Mit Herrlichkeit umkleidet.

Alttestamentliche Lesung 1: Gen 1,1–19

Alttestamentliche Lesung 2: Gen 1,20–2,3

Fürbitte

Im Wechsel (Liturg – Gemeindechor)

Der Chor antwortet auf jede Bitte: „Herr, erbarme Dich" (3x).

L Erbarme dich unser, o Gott, nach deinem großen Erbarmen, wir bitten dich, erhöre uns und erbarme dich.

C Herr erbarme dich. (3x)

L Wir beten auch für den hochgeweihten Patriarchen von Moskau und ganz Russland Kyrill, für unsere Bischöfe, die Priester, Priestermönche, Diakone, Mönche und für alle unsere Geschwister in Christus.

C Herr erbarme dich. (3x)

L Wir beten auch um Erbarmen, Leben, Frieden, Gesundheit, Errettung, Heimsuchung, Verzeihung und Vergebung der Sünden der Knechte und Mägde Gottes aller frommen und rechtgläubigen Christen, und all derer, die in dieser Stadt wohnen und weilen.

C Herr erbarme dich. (3x)

L Wir beten auch für die seligen und ewigen Gedenkens würdigen Stifter unserer Kirchen und für alle unsere bereits entschlafenen Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, die hier und allerorten im rechten Glauben ruhen.

C Herr erbarme dich. (3x)

L Auch bitten wir, diese Stadt und jede Stadt und jedes Land mögen bewahrt bleiben vor Hunger, Pest, Erdbeben, Überschwemmung, Feuer, Schwert, dem Einmarsch Fremder, vor Bürgerkrieg und plötzlichem Tod; dass sich unser gütiger und menschenliebender Gott gnädig, wohlwollend und versöhnlich zeige und jeden Zorn und jede Krankheit, die sich gegen uns richtet, abwende und vertreibe, uns vor seiner gerechten Strafe bewahre und sich unser erbarme.

C Herr erbarme dich. (3x)

L Denn ein erbarmender und menschenliebender Gott bist du, und dir senden wir die Verherrlichung empor, dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

C Amen.

Lobgesang des Simeon (Lk 2,29–32)

Gesungen

C Nun entlässest du, Herr, nach deinem Worte deinen Knecht in Frieden. Denn meine Augen haben geschaut dein Heil, das du bereitet hast vor aller Völker Angesicht, das Licht zur Offenbarung den Heiden und zum Ruhm deines Volkes Israel.

Gebete zur Dreieinigkeit

L Heiliger Gott, Heiliger Starker, Heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser. (3x)

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Allheilige Dreifaltigkeit, erbarme dich unser; reinige uns, Herr, von unseren Sünden; vergib uns, Gebieter, unsere Vergehen; suche heim unsere Schwächen, Heiliger, und heile sie um deines Namens willen. Kyrie eleison, Kyrie eleison, Kyrie eleison.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

A Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

L Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A Amen.

Grußwort

Geistliches Wort

Verteilung von Geschenken zum Andenken

Dank an die Versammlung

Segen und Entlassung

C Der Name des Herrn sei gepriesen von nun an bis in Ewigkeit. (Ps 113,2) (3x)

L Der Segen des Herrn und sein Erbarmen komme über euch durch seine göttliche Gnade und Menschenliebe, allezeit jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A Amen.

L Ehre sei Dir, Christus, unserem Gott, unserer Hoffnung, Ehre sei Dir.

C Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Kyrie eleison, Kyrie eleison, Kyrie eleison. Vater, gib den Segen!

L Christus, unser wahrer Gott, auf die Fürbitten seiner allreinen Mutter, der heiligen ruhmreichen Apostel, der heiligen siegtragenden Märtyrer, der heiligen und gerechten Gottesahnen Joachim und Anna, des heiligen Ansgar, des heiligen Johannes von Kronstadt, des heiligen Apostel Bartholomäus und aller Heiligen, denn Er ist gütig und liebt die Menschen.

L Auf die Gebete unserer heiligen Väter, Herr Jesus Christus, unser Gott, erbarme dich unser und rette uns. Amen.

C Amen.

Bausteine für die eigene Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten in den Gemeinden

2.1 Bibeltexte

Altes Testament

Gen / 1. Mose 1,1–2,5a	Schöpfungsbericht
Gen / 1. Mose 2,4b–25	Schöpfungsbericht
Gen / 1. Mose 9,1–17	Noach-Bund
Lev / 3. Mose 25,1–7	Sabbatjahr
Dtn / 5. Mose 5,12–15	Sabbatruhe für Mensch und Tier
Dtn / 5. Mose 8,7–20	Dankbarkeit gegen Gott
Dtn / 5. Mose 10,14	Alles ist Gottes Eigentum
Dtn / 5. Mose 20,19–20	Schutz der Fruchtbäume
Dtn / 5. Mose 22,6–7	Schutz der Vögel
Dtn / 5. Mose 26,1–5.10–11	Erntedank
Jdt 16,13–15	Gottes Wort
Ijob 9,2–10	Gottes Schöpfermacht
Ijob 12,7–10	Gotteserkenntnis aus der Natur
Ijob 38,1–40,2	Gottes unbegreifliche Schöpfermacht
Koh 3,16–22a	Mensch und Tier sind vergänglich
Weish 11,17–26	Gott liebt seine Geschöpfe
Sir 7,30	Dankbarkeit gegen Gott
Sir 14,20–15,1	Bemühen um Weisheit
Sir 15,14–17	Verantwortung des Menschen
Sir 42,15–43,33	Lob des Schöpfers in der Natur
Jes 11,1–9	Friedensreich (Paradies)
Jes 35,1–10	Messianische Heilszeit
Jes 64,1–7	Folgen der menschlichen Schuld
Jer 14,2–9.19–22	Not durch Dürre
Jer 17,21–27	Sabbatheiligung
Jer 18,1–11	Gott verwirft die Bösen (Töpfergleichnis)
Jer 51,15–19	Gottes Größe
Ez 47,1–12	Das Wasser des Heils
Dan 3,51–90	Lobgesang im Feuerofen
Hos 4,1–3	Sünde schädigt die Natur
Joel 1,2–4.10–22	Dürre und Hungersnot
Jona 2,1–11	Angst um das Leben
Mal 3,19–24	Umkehr und Gericht

Psalmen zur Gottesdienstgestaltung

Psalm 8	Die Herrlichkeit des Schöpfers – die Würde des Menschen
Psalm 19,1–7	Lob der Herrlichkeit
Psalm 29	Gottes Herrlichkeit im Gewitter
Psalm 33,6–9	Ein Loblied auf den mächtigen und gütigen Gott
Psalm 65,6–14	Dank für Gottes Gaben
Psalm 72	Der Friedenskönig und sein Reich
Psalm 92,1–6	Ein Loblied auf die Treue Gottes
Psalm 98	Ein neues Lied auf den Richter und Retter
Psalm 104	Ein Loblied auf den Schöpfer
Psalm 136,1–9.25–26	Danklitanei für Gottes ewige Huld
Psalm 148	Danklitanei auf Gott, den Schöpfer und Herrn
Psalm 150	Das große Halleluja

Neues Testament

Mt 5,13–16	Verantwortung (Salz und Licht)
Mt 6,24	Gott oder Mammon
Mt 7,12–14	Tor zum Leben ist eng
Mt 7,15–20	Gute oder schlechte Früchte
Mk 16,14–18	Frohbotschaft für alle Geschöpfe
Lk 11,29–32	Aufruf zur Umkehr
Lk 12,16–21	Falsche Sicherheit
Lk 12,22–31	Gott sorgt für uns
Lk 12,54–57	Die Zeichen erkennen
Lk 16,9–13	Sachwalter Gottes
Joh 1,1–18	Das Wort ist Fleisch geworden
Joh 3,16	Gott liebt die Welt
Röm 8,18–23	Die Schöpfung seufzt
Kor 5,14–19	Neue Schöpfung in Christus
Eph 1,3–14	Gottes Heilsplan
Eph 1,1–23	Christus als Herrscher des Alls
Kol 1,12–20	Christus Ebenbild Gottes
Kol 3,1–10	Als neue Menschen leben
1 Thess 5,1–6	Wachsamkeit der Christen
1 Tim 4,1–5	Alles Geschaffene ist gut
2 Petr 3,2–7	Schöpfung und Gericht
Offb 4,2–11	Der Schöpfer ist heilig
Offb 5,11–14	Alle Geschöpfe beten an
Offb 7,1–3	Schädigt nicht Land, Meer, Bäume!
Offb 8,2.6–9,6	Zerstörung des Lebensraumes
Offb 11,15–18	Gottes Herrschaft und Gericht
Offb 14,6–7	Anbetung des Schöpfers
Offb 21,1–4	Die neue Schöpfung
Offb 21,9–11.22–23	Das neue Jerusalem
Offb 22,1–5	Leben bei Gott

2.3 „Gottes wohnliche Welt“

Biblische und systematisch-theologische Überlegungen zum Thema „Schöpfung“

von Dorothea Sattler

Nicht wüst und wirr (Gen/1. Mose 1,2), sondern wohnlich wollte Gott die Welt. Wüstenerfahrungen waren den Menschen vertraut: Sie kannten die kalten Stunden in der Dunkelheit der steinigen und trockenen Einöde; sie wussten um die vergebliche Wegsuche in der Nacht, um die Gefahren ungebändigter Naturkräfte. Ein Gott, der das ungeordnete Chaos in einen geordneten Kosmos verwandeln konnte, erschien ihnen als vertrauenswürdig in den Bedrängnissen ihres Daseins. Zunächst musste die Finsternis weichen: „Es werde Licht“ (Gen/1. Mose 1,3) – dies überliefern die biblischen Schriften als das erste Wort Gottes. Wo Licht ist, ist Leben möglich. Gott will das Leben all seiner Geschöpfe.

Zur Fragestellung der Schöpfungstheologie

Die Schöpfungstheologie ist darum bemüht, die Bedeutung und Relevanz ihrer Überlegungen für die Gestaltung und Bewältigung des Daseins der Geschöpfe darzustellen. Ihre Frage nach dem „Anfang“ von allem, was ist, sucht nicht nur nach einem Verständnis des zeitlichen Beginns. Sie verlangt vielmehr nach einem tieferen Verstehen des *Grundes* von allem, was ist. Der *Sinn* des Gegebenen soll sich erschließen. Ohne Einbezug der Frage, ob dem Vorhandenen eine Zukunft verheißen ist, lässt sich dieser Sinn nicht beschreiben. Die Fragen nach Anfang und Ende, Ursprung und Ziel, Woher und Wohin haben einen inneren Zusammenhang: Gott, der alles ins Dasein gesetzt hat, ist auch der Grund der Hoffnung auf den *Bestand* des Gewordenen. Die Schöpfungstheologie spricht Gottes Wort nach, das in Christus Jesus Menschengestalt annahm: Ich bin der Erste und der Letzte, Alpha und Omega (Jes 4,4; 44,6; 48,12; Offb 1,8; 21,6); ich werde vollenden, was ich begonnen habe.

Orte schöpfungstheologischer Aussagen

In zweifacher Weise zeigt sich in den biblischen Schriften, dass der Wunsch nach einer Deutung von Gegenwartserfahrungen dazu motiviert, nach den Anfängen zu fragen. Schöpfungstheologische Aussagen werden zum einen in Zeiten der Not formuliert, in denen Menschen zum Klagen zumute ist, zum anderen in Zeiten der Freude, in denen Menschen der staunende Lobpreis auf der Zunge liegt.

In Klagetexten erscheint die erinnernde Vergegenwärtigung des schöpferischen Handelns Gottes als ein „Kontrastmotiv" zur Leidenssituation. Betende Menschen halten sich in ihrer Bedrängnis durch den nahen Tod daran fest, dass Gott selbst sie im Mutterleib geformt hat (Ps 22,1–12; 71,1–6).

Der Lobpreis in Zeiten der Freude ist im Staunen begründet: So zahlreich, so wohlgestaltet, so vielfältig sind Gottes Werke. In Weisheit hat er sie alle geformt (Ps 104,24). Gott sorgt für Nahrung, für Lebensraum und Nachkommenschaft. Alles hat er wunderbar geordnet. Lobpreis und Klage sind in vielen biblischen Texten miteinander verbunden. So erinnert der Prophet (Deutero-)Jesaja das Volk Israel in der Katastrophe des Babylonischen Exils (586–538 v. Chr.) daran, dass der eine Gott der Schöpfer aller Welt ist. In einer Zeit, in der scheinbar alle Verheißungen Gottes zunichte gemacht sind (ewiger Bestand der davidischen Dynastie, Gegenwart Gottes im salomonischen Tempel, sicheres Wohnen im eigenen Land), verlässt sich Israel auf den Schöpfer. Er wird Israels Geschick wieder wenden. Er kann auch in der Fremde wirken und selbst Führer feindlicher Völker dazu berufen, Israel heimzuholen in sein Land (Jes 45,9–13).

Die Theologie der Urzeiterzählungen

In allen altorientalischen Völkern wurden Urzeitgeschichten erzählt – so auch in Israel. Zu ihrer literarischen Eigenart gehört, durch den erzählerischen Rückgang in die Anfänge das gegenwärtig Erfahrene an seiner „Wurzel" zu packen, es zu deuten und zu verstehen und im Sinne des gottgewollten, gutgemeinten Ursprungs neu zu gestalten.

Zwei Urzeiterzählungen enthalten die biblischen Schriften in den ersten Kapiteln des Buches Genesis/1. Mose, die in unterschiedlichen Zeiten geschrieben worden sind: Die frühe *„jahwistische" Erzählung* von der Menschenschöpfung (Gen/1. Mose 2,4b–7.18–25), dem ersten Sündenfall (Gen/1. Mose 3) und dessen Folgen (Kain und Abel, Sintflut, Turmbau zu Babel) entstand vor dem Babylonischen Exil. Die spätere *„priesterschriftliche" Erzählung* (Gen/1. Mose 1,1–2,3) von der Erschaffung der Welt in sechs Tagen und von Gottes Ruhen am siebten Tag wurde in der Exilszeit verfasst. Beide Erzählungen stimmen in zwei zentralen Intentionen überein: Sie wollen zum einen die enge Verbundenheit zwischen dem Menschen und der gesamten Schöpfung zum Ausdruck bringen, sie schildern zum anderen die Erschaffung des Menschen als ein zweigeschlechtliches Wesen. In keinem der zahlreichen altorientalischen Schöpfungsmythen ist mit solcher Freude am Detail von der Erschaffung von Mann und Frau die Rede.

Die jahwistische Erzählung stellt den Menschen (adam) in seiner grundlegenden Zuordnung zum Ackerboden (adamah) dar. Der Mensch ist ein erdverbundenes Wesen. Die Erde ist seine Nahrungsquelle. Die Tiere werden vom Menschen bei ihren Namen genannt. Sie sind wertvoll – jedes Lebewesen auf seine Weise. Doch ein partnerschaftliches Gegenüber gibt es für den Menschen unter all den Tieren nicht. Erst mit der Erschaffung der Frau kann Gott dem Menschen die Sehnsucht erfüllen, nicht einsam zu bleiben.

Die priesterschriftliche Erzählung lässt die Schöpfung als geordnete Welt erscheinen: Der erste Schöpfungstag (Tag und Nacht), der vierte (Sonne und Mond) und der siebte (Gottes Ruhe nach Vollendung des Werks) greifen die *Zeit-Erfahrung* des – im Tages-, Monats- und Wochenrhythmus strukturierten – Daseins der Geschöpfe auf. Am zweiten und dritten Tag erschafft Gott die *Lebensräume* (Himmel, Meer und Land). Am fünften und sechsten Tag bevölkert er diese mit *Lebewesen*: Vögeln, Fischen, Landtieren und Menschen. Am Ende sieht Gott alles an: Es ist sehr gut (Gen/1. Mose 1,31). Gott stellt mit Freude fest, wie sinnvoll, wie lebensfördernd alles geordnet ist. Dem *Menschen* gibt Gott den Auftrag, sein Ebenbild in der Schöpfung zu sein (Gen/1. Mose 1,26–28), indem er als König und Hirte wirkt, damit die Schöpfung vor allem Unheil bewahrt bleibt.

Die jahwistischen Sündenfallerzählungen erläutern das erfahrene Unheilsein der Schöpfung als etwas, das Gottes ursprünglicher Intention nicht gemäß ist, vielmehr Auswirkung des Missbrauchs der Freiheit, die Gott seinen Geschöpfen aus Liebe gegeben hat. Adam und Eva (Gen/1. Mose 3) anerkennen nicht den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpfen.

Sie misstrauen der Sinnhaftigkeit des Gebotes Gottes. Die Folge ihres Handelns ist die Beeinträchtigung ihres unbekümmerten, nackten Miteinanders. Kain beherrschen Neid und Missgunst, als er seinen Bruder Abel erschlägt (Gen/1. Mose 4). Das Böse breitet sich rasch aus. Das Geltungsbedürfnis der Menschen lässt die Türme bis in den Himmel wachsen. Doch Gott gibt nicht auf: Er lässt Adam und Eva weiterhin leben, fertigt für sie Fellkleider an, schützt Kain vor der Blutrache, bewahrt die Tier- und Pflanzenarten vor dem Untergang in den Fluten und schließt mit Noah einen Bund. Dessen Sinnbild ist der in die Wolken gelegte bunte Regenbogen (Gen/1. Mose 9).

Die Schöpfungslehre im Gespräch mit den Naturwissenschaften

Die Erkenntnis der eigentlichen Sinngebung schöpfungstheologischer Aussagen in den biblischen Schriften ermöglichte in unserem Jahrhundert (endlich) ein Gespräch mit den Naturwissenschaften. Dabei wird die konkurrenzlose Eigenart der jeweiligen Fragestellungen anerkannt. Die Naturwissenschaften setzen das Vorhandensein der Welt immer schon voraus. Sie fragen nach Zeiten und Formen der Entwicklung und Verwandlung des Bestehenden.

Die Theologie richtet ihre Aufmerksamkeit auf die Unselbstverständlichkeit des Daseins. Sie fragt nach dessen Grund. Die jüdisch-christliche Theologie verkündigt als Grund einen Gott, dessen Zustimmung zum Sein des Begegnenden in jedem Augenblick als Geschenk seines schöpferischen Willens zu erfahren ist.

Es stellt sich die Frage, wie Gottes Wirken und das Wirken der Geschöpfe in ihrer Verbundenheit miteinander zu verstehen sind – nicht nur im Blick auf besondere Anfangskonstellationen („Urknall"), sondern auch in Wahrnehmung des Bestands und der Entwicklung des Gegebenen.

Ein alternatives Denken ist in diesem Zusammenhang unangemessen. Gott ermöglicht vielmehr die Eigenentwicklung der Geschöpfe.

Er achtet allerdings darauf, dass die Entwicklung der Schöpfung seinen Zielen entspricht. Aus gläubiger Sicht ist die Entstehung lebendiger Wesen und die Entwicklung des menschlichen Lebens kein blinder Zufall. Die naturwissenschaftliche Beschreibung aller dazu notwendigen Voraussetzungen kann dabei zu Dank und Lobpreis motivieren. In den Naturwissenschaften wächst in den letzten Jahrzehnten die Bereitschaft einzugestehen, dass eine genaue Vorausberechnung künftiger Prozesse in der Evolution des Lebendigen nicht möglich ist. Mehr und mehr finden sogenannte „Chaostheorien" Akzeptanz: Nach einer langen Zeit der zyklischen Wiederkehr des Vertrauten entsteht unvermutet Neues. „Sprünge" in der Evolution werden diagnostiziert – sie sind erst im Nachhinein beschreibbar, nicht im voraus zu erwarten oder gar zu planen.

Systematisch-theologische Grundaussagen der Schöpfungstheologie

Die Schöpfungstheologie beantwortet die Frage nach dem Sinn der Existenz der erfahrbaren Wirklichkeit mit dem gläubigen *Bekenntnis:* Gott selbst, der in sich Lebendigkeit, Austausch, Mitteilung, Beziehungswilligkeit ist, will die aus eigenem Vermögen nicht lebensfähigen Geschöpfe ins Dasein setzen und sie darin erhalten. Der biblisch bezeugte Gott ist ein Gott, der sich mitteilen will, der sich nicht selbst genügen will. Gott will die Schöpfung teilhaben lassen an seinem Leben. Er beginnt sein Werk in der Gewissheit, es auch vollenden zu wollen. Er erschafft die Welt im Wissen um die Gefahr der Sünde, die ihn nicht ratlos ohnmächtig macht: Gott weiß Wege, die aus dem Unheil herausführen. Gottes Entschiedenheit für das Leben seiner Schöpfung wird in Jesus Christus offenbar.

Neutestamentliche Zeugnisse anerkennen Christus Jesus als den „Erstgeborenen der ganzen Schöpfung" (Kol 1,15). Sie treten damit in alttestamentliche Bildwelten ein und konstatieren zugleich einen Neuansatz im Verständnis der Schöpfung.

Nach Spr 8,22–31 ist die Weisheit das erste Geschöpf Gottes, deren Freude es ist, auf dem Erdenrund zu spielen und bei den Menschen zu sein. Beziehungswillig, zugewandt ist Gottes Weisheit. Jesus Christus hat sie in Zeit und Geschichte erfahrbar gemacht in seinem Dasein für die Menschen.

Gottes menschgewordenes Wort ist kein Geschöpf wie die anderen (vgl. Joh 1,1–18). In Jesus Christus tritt Gott selbst, der Ungeschaffene und Ewige, in zeitliche Erscheinung (vgl. Gal 4,4). Er verheißt der sterblichen Schöpfung ewigen Bestand – auch dann noch, wenn die Menschen, seine Geschöpfe, in der tödlichen Ablehnung des Gesandten Gottes den Geber des Lebens missachten. Sünde und Tod beantwortet Gott mit Liebe und Leben. In Christus Jesus können wir darin im Glauben gewiss sein. Wer den Anfang bedenkt, fragt nach dem Ende des Gegenwärtigen.

Als Glaubende haben wir Grund zur Zuversicht. In der uns zugemessenen Zeit unseres Daseins sind wir berufen, im Geist Jesu Christi zu handeln, indem wir die Daseinsrechte der Mitlebenden anerkennen und so Gottes Gebot erfüllen. In den zurückliegenden Jahrzehnten hat sich in der christlichen Ökumene das Bewusstsein für die gottgewollte Verbundenheit aller Geschöpfe geschärft. Von allem Anfang an – in seiner ursprünglichen und bleibenden Sinnbestimmung – gehört der Mensch zur Gemeinschaft der Geschöpfe. Eigen ist ihm seine besondere Verantwortung für die Bewahrung der Lebensgrundlagen aller Geschöpfe. Gott will das Leben, nicht den Tod.

2.3 Texte zur Besinnung

Ansprache Seiner Allheiligkeit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios beim 12. Eurasischen Wirtschaftsgipfel (Istanbul, 6.–8. Mai 2009)

Wenn wir über Ökonomie und Ökologie sprechen, ist es aus der Sicht der orthodoxen Kirche wichtig zu erkennen, dass diese Welt unser Haus ist. Das ist genau das, was die griechische Wurzel „oikos" oder die Vorsilbe „öko-" beinhaltet. Diese Welt ist das Haus aller und der gesamten Schöpfung. Tatsächlich haben die Begriffe „Ökologie" und „Ökonomie" die gleiche etymologische Wurzel. Oiko-nomia (d. h. das Haushalten), oiko-logia (d. h. die Pflege oder die „Lehre über unseren Haushalt") und oikou-mene (d. h. die Art des „Bewohnens der Welt" als unser Haus) sind alle von der gleichen Wortwurzel „oikos" (Haus) abgeleitet.

Dies bedeutet, dass die Art und Weise, wie wir auf Fragen der Ökonomie oder Ökologie reagieren, unweigerlich unser Weltbild und unsere Politik für die Zukunft unseres Planeten bestimmt. Einfach gesagt heißt das: wie wir unsere grundlegenden natürlichen Ressourcen wie Luft und Wasser behandeln, ist entscheidend für den Lebensstil, den wir wählen wollen, und für die Politik, die wir betreiben wollen. Welche Prioritäten und Programme wir wählen im Hinblick auf Konsum und Recycling, auf die Beseitigung der biologischen und chemischen Abfälle, auf das Problem der globalen Erwärmung und der Erhaltung unserer Meere, Flüsse und Seen – all dies spiegelt unser wahres Interesse wider, das wir für das Überleben der Welt zeigen, die uns von unserem Schöpfer anvertraut wurde.

So ist es kein Zufall, dass das Ökumenische Patriarchat seine Aufmerksamkeit und seinen Dienst der Erhaltung der natürlichen Umwelt gewidmet hat. Es ist bedauerlich und egoistisch, dass wir die Anwendung der Worte „Ökologie" und „Ökonomie" auf uns selbst beschränkt haben, als ob wir die einzigen Bewohner und Besitzer dieser Welt wären. Dieser Planet ist in der Tat unser Zuhause, und doch ist er auch das Zuhause aller, eines jeden Lebewesens sowie jeder Form des Lebens, das von Gott geschaffen wurde. Es ist ein Zeichen von Arroganz, wenn wir annehmen, dass wir Menschen allein diese Welt bewohnen. Die Wahrheit ist, dass kein ökonomisches System – egal wie technologisch und gesellschaftlich fortgeschritten es ist – den Zusammenbruch der Umwelt-Systeme, welche es tragen, überleben kann.

Diese Erkenntnis ist sicherlich eine der einfachsten, aber größten Lektionen, die wir alle durch die Globalisierung gelernt haben. Keiner von uns kann so tun und leben, als ob der Rest der Welt nicht existiere. Wir begegnen der übrigen Welt auf unseren vielen Reisen, in unseren täglichen Gesprächen, in unseren Morgenzeitungen an jedem Tag und auf unseren Fernsehbildschirmen jeden Abend. Wir haben eine ethische Verantwortung, sorgfältig zu prüfen, wie wir die Welt bewohnen und welche Lebensweise wir zu wählen gedenken. Wir können nicht länger wie isolierte Individuen leben, die von den Ereignissen in unserer Welt losgelöst sind. Wir sind für Begegnung geschaffen, und wir werden je nach unserer Erwiderung jeder Begegnung beurteilt. Wir sind soziale Wesen, wir teilen die Welt, wir leben in Gemeinschaft.

Darüber hinaus sind die Grenzen dieser Gemeinschaft heutzutage weiter geworden und umfassen unseren gesamten Planeten und gehen sogar darüber hinaus. Heute kennen wir alle nur zu gut die Sünden, die mit billigen Arbeitskräften und wirtschaftlicher Ungleichheit zu tun haben. Wir sind alle in der Lage zu erkennen, wie Vermögenswerte oder Anlagen von einem Land zum anderen transferiert werden, und zwar in einer Weise, die gewöhnliche Menschen verwirrt und entrechtet, und gleichzeitig macht dieses Handeln es jedem unmöglich, von den Investoren Rechenschaft über ihr soziales und ökologisches Verhalten zu verlangen. Wir können deutlich erkennen, dass es im globalen Wettbewerb um wirtschaftlichen Gewinn sowohl Verlierer als auch Gewinner gibt, sowohl Sieger als auch Besiegte. Und durch unser eigenes Konsumverhalten sowie unseren allgemeinen Hang zur bedingungslosen Bereicherung ermutigen wir womöglich das schlechte Verhalten von Unternehmen, welche die Weltwirtschaft beherrschen, anstatt auf eine positive Weise Einfluss zu nehmen.

Die orthodoxe Kirche betrachtet die natürliche Schöpfung als untrennbar mit der Identität und dem Schicksal der Menschheit verbunden, weil jedes menschliche Handeln einen bleibenden Eindruck auf dem Körper der Erde hinterlässt. Menschliche Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber der Schöpfung haben direkte Auswirkungen auf die menschlichen Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber anderen Menschen. Unsere globale Wirtschaft übersteigt einfach die Kapazitäten unseres Planeten, diese zu ertragen. Auf dem Spiel steht nicht nur unsere Fähigkeit, in einer nachhaltigen Art und Weise zu leben, sondern auch unser Überleben selbst. Wissenschaftler schätzen, dass diejenigen, die am stärksten von der globalen Erwärmung in den kommenden Jahren geschädigt sein werden, jene sind, die am wenigsten etwas dagegen tun können. Daher hängt das ökologische Problem der Umweltverschmutzung immer mit der sozialen Armutsproblematik zusammen; letztendlich lässt sich jede ökologische Aktivität erst durch ihre Wirkung und ihren Einfluss auf die Armen bewerten und richtig beurteilen.

Dieser Zusammenhang ist in eindrücklicher Weise im Gleichnis vom Jüngsten Gericht dargestellt, wenn der Herr sagt: „Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben, ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben" (Mt 25,35). Ein armer Bauer in Asien, in Afrika oder in Nordamerika ist täglich mit der Realität der Armut konfrontiert. Für diese Menschen ist der Missbrauch der Technik oder das Abholzen von Bäumen nicht nur schädlich und zerstörerisch für Umwelt und Natur,

sondern es bedroht praktisch und unmittelbar das Überleben ihrer Familien. Begriffe wie „Ökologie“, „Entwaldung“ oder „Überfischung“ kommen aber überhaupt nicht vor in ihren täglichen Gesprächen oder Sorgen. Die „entwickelte“ Welt kann nicht von den Armen der „Entwicklungsländer“ einen intellektuellen Zugang zum Schutz der wenigen verbliebenen irdischen Paradiese verlangen, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass weniger als 10% der Weltbevölkerung über 90 % der natürlichen Ressourcen unserer Erde verbrauchen.

Eng verbunden mit dem Problem der Armut ist das Problem der Arbeitslosigkeit, das die Gesellschaften der ganzen Welt plagt. Es ist klar, dass weder die moralischen Ratschläge religiöser Führer noch Einzelmaßnahmen sozio-ökonomischer Strategen oder politischer Entscheidungsträger ausreichen, um dieser wachsenden Tragödie Einhalt zu gebieten. Das Problem der Arbeitslosigkeit zwingt uns, die Prioritäten der wohlhabenden Gesellschaften im Westen und vor allem das uneingeschränkte Fortschrittsdenken zu überprüfen, das nur dann als positiv empfunden wird, wenn es ökonomischen Fortschritt betrifft. Wir scheinen im Teufelskreis der Notwendigkeit einer immer weiter steigenden ständigen Produktivität in der Versorgung mit Konsumgütern gefangen zu sein. Dabei entwickelt die Wirtschaft ein Eigenleben, das unabhängig von menschlichen Bedürfnissen oder Anliegen ist. Was benötigt wird, ist eine radikale Änderung in Politik und Wirtschaft und ein Hervorheben des einzigartigen und wesentlichen Wertes der menschlichen Person, damit die Beschäftigungs- und Produktivitätskonzepte ein menschliches Gesicht erhalten. Menschen in westlichen Gesellschaften – wie auch in jenen, die „westliche“ Prinzipien proklamieren – sollten eine größere persönliche Verantwortung übernehmen. Sie sollten nach Kräften zur Lösung der ökologischen Krise beitragen, um nicht nur den Armen zu helfen, sondern mitzuhelfen, die Armut selbst auszulöschen.

Wie bereit sind wir denn, im Rahmen unserer Bemühungen für die Erhaltung der natürlichen Umwelt etwas von unserem habsüchtigen Lebensstil zu opfern? Wann werden wir lernen „Es reicht, es ist genug!“ zu sagen? Wann werden wir lernen, dass die gerechte Behandlung aller Menschen, einschließlich der Armen, besser ist als Wohltätigkeit, selbst wenn diese in bester Absicht geschieht? Werden wir unsere Aufmerksamkeit von dem, was wir wollen, auf das richten, was die Welt braucht? Wir können den Hungrigen Brot anbieten – dabei können wir sogar selbst ein Gefühl der Befriedigung verspüren – aber wann werden wir anfangen, für eine Welt zu arbeiten, in der es keinen Hunger mehr gibt?

Heute gibt es keine Ausreden für unsere mangelnde Beteiligung. Wir haben detaillierte Informationen, die alarmierenden Statistiken sind leicht verfügbar. Wir müssen die Entscheidung treffen, etwas zu tun. Und es ist mir eine große persönliche Genugtuung, die Bemühungen dieses Gipfels zu begrüßen, der genau dies vorhat.

Gott segne Sie alle.

Quelle: http://www.ec-patr.org/docdisplay.php?lang=gr&id=1068&tla=gr
(Zugriff am 22.10.2012) Übersetzung aus dem Englischen: Ökumenische Centrale

Ökologie und Heilsökonomie

Clemens von Alexandria hat es im 2. Jahrhundert so formuliert: „Wenn du deinen Bruder siehst, hast du deinen Gott gesehen“ (Stromateis[1]). Wir würden vielleicht so formulieren. Wenn du im Anderen den Bruder erkannt hast, hast du begonnen, Gott zu sehen. Ja, jenen Gott, von dem es eigentlich heißt „Niemand hat Gott je gesehen!“ (Joh 1,18)

So erstaunlich dieser Gedanke einer Gottesschau durch Menschen-Schau ist, er wird noch übertroffen durch ein apokryphes Jesuswort, das in einem alten frühchristlichen Papyrus steht. Dort heißt es nämlich: „Heb den Stein auf und du wirst mich finden, spalte das Holz und ich bin darin!“ (Papyrus 1 von Oxyrrynchos, Logion).

Während man das Wort des Clemens als Grundlage unseres sozialen Handelns von Christen in der Welt bezeichnen könnte, stößt uns dieses zweite Wort, dieses Logion, darauf, Christus sogar in allen Dingen zu entdecken. Das Ergebnis dieser Haltung ist, dass man den Christen als denjenigen bezeichnet hat, der überall Christus endeckt und sich darüber freut (Alexander Schmemann hat das zum Beispiel so ausgedrückt.)

Dies setzt allerdings voraus: Man muss unter den Stein schauen! Oder anders gesagt: Wir müssen sozusagen wissen, was oder wen – wir „unter dem Stein“ finden. Alle Wertung der Schöpfung besteht in ihrem Woher, in der Aufdeckung ihrer Beziehung zum Schöpfer. (…)

Ökologie hängt also für uns Christen immer mit Ökonomie zusammen, nicht im Sinn der „economy“ – (das überlassen wir heute einmal den Windradherstellern und den Solarfirmen), sondern mit der Heilsökonomie Gottes, mit der Einsetzung des Menschen als „Oikonomos“, als Haushalter in Gottes gute Schöpfung. Damit ist nicht nur der rechte Umgang mit der uns umgebenden Welt, eben der „Umwelt“ gemeint, die man als „Oikos“, als ein Haus versteht, sondern auch der rechte Nomos, das rechte Zu-Teilen, das rechte In-Beziehung-Setzen. Leontios von Neapolis, ein weiterer Kirchenvater (Sie sehen, wir mögen die Art und Weise des patristischen Denkens!) sagt über diese Beziehung „Die Schöpfung verehrt Gott nicht direkt, von sich aus, sondern durch mich verkünden die Himmel die Ehre Gottes, durch mich ehrt Ihn der Mond, durch mich lobpreisen die Sterne Ihn, durch mich verehren und besingen die Wasser, der Regen und der Tau unseren Gott.“ (PG 93,1604AB).

Radu Constantin Miron,
Predigt zur ersten zentralen Feier des ökumenischen Tags der Schöpfung,
in: Una Sancta 65 (2010) 299–302, Zit. S. 299f

Die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung

(22) Nach der biblischen Schöpfungsüberlieferung bekommt der Mensch von Gott eine mit-schöpferische Verantwortung zugewiesen: auf der Erde eine beherrschende Stellung einzunehmen (Gen 1,28); die Erde „zu bebauen und zu bewahren" (Gen 2,15). Dem Menschen wird traditionell-christlich eine Sonderrolle als „Krone" der Schöpfung zugeschrieben. Diese Sonderstellung wird in Psalm 8 ausdrücklich so genannt (Vers 6–9). Es ist weithin vergessen worden, daß diese Sonderstellung eine verliehene und nicht originäre ist. Er bleibt Geschöpf (Vers 5) und dem Schöpfer zugeordnet. Als einziges Geschöpf ist er in der Lage, sich seiner selbst bewußt zu werden und über die Zusammenhänge der Natur zu reflektieren und sich auch teilweise von der Naturgebundenheit zu emanzipieren. So ist der Mensch auch das einzige Lebewesen, das Verantwortung ausbilden und übernehmen kann. Dazu gehört seine Verpflichtung, die Folgen seiner Handlungen und Unterlassungen abzuschätzen. Es gehört zur christlichen Überlieferung und Überzeugung, daß der Mensch gegenüber dem Schöpfer nicht nur verantwortungsfähig, sondern auch verantwortungspflichtig ist. Diese anthropologische Grundaussage durchzieht die biblischen Schriften des hebräischen (alttestamentlichen) wie griechischen (neutestamentlichen) Teiles.

(23) Wünschenswert, ja sogar notwendig ist es, zusammen mit anderen Religionen zu einem auf die globale Umweltverantwortung bezogenen globalen Wertekonsens zu gelangen, wie es mit der Deklaration des Parlaments der Weltreligionen 1993 in Chikago versucht wurde. Für Christen ist ein Anknüpfungspunkt für den interreligiösen Dialog dadurch gegeben, daß biblische Schöpfungsaussagen oft auf vorbiblische Schöpfungsmythen zurückgehen, die auch in anderen Religionen bekannt sind und bewahrt wurden. Dieses gemeinsame Überlieferungserbe gilt es zu aktivieren. In der heutigen Zeit wird es wichtig sein, die globale Umweltverantwortung auch säkular zu begründen und zu vermitteln. Eine derartige allgemeine Verantwortungsethik könnte ein neuer „Imperativ" sein, in dem Sinne, daß jeder sein Handeln auch an der Verantwortung für das Leben zukünftiger Generationen ausrichten muß.

(24) Dem Menschen ist die Fähigkeit gegeben, sich von seinen eigenen Werken und Handlungen distanzieren und sie teilweise auch revidieren zu können. Dieses bedeutet auch eine Relativierung sogenannter „Eigengesetzlichkeiten". Im Gegensatz zu den Naturgesetzen sind sie von Menschen verursacht und dienen bestimmten Zwecken. Die christliche Freiheit bedeutet die Möglichkeit der Distanzierung von vermeintlichen Sachzwängen und Eröffnung alternativen Handelns unter anderen Wertsetzungen (Barmer Theologische Erklärung, Art. II).

(25) In jahrzehntelanger ökumenischer Diskussion hat sich für die Schöpfungsverantwortung der Menschen der Leitbegriff „verantwortliche Haushalterschaft" herausgebildet. Haushalterschaft, auf den griechischen Wortstamm (oikos) zurückgeführt, umfaßt sowohl Ökonomie als auch Ökologie. Es gehört zu den dringlichen Aufgaben von Wissenschaft und Politik, Ökonomie und Ökologie wieder in einen Zusammenhang zu bringen. In dem Leitbild der „nachhaltig umweltgerechten Entwicklung" (international geläufig als sustainable development) ist hiermit die Richtung vorgegeben.

(26) Der Leitbegriff „Verantwortliche Haushalterschaft" ist weiter ausdifferenziert worden. Schöpfungsgerechte Haushalterschaft im Sinne von Ökonomie und Ökologie muß folgenden Kriterien entsprechen:
– Umwelt- beziehungsweise Schöpfungsverträglichkeit,
– Sozialverträglichkeit,
– Friedensverträglichkeit und
– Generationenverträglichkeit.

(27) Im anstehenden Problemzusammenhang liegt es nahe, das Kriterium Klimaverträglichkeit ausdrücklich zu nennen. In der Forderung nach Klimaverträglichkeit menschlicher Eingriffe wird ein neues, sehr komplexes Kriterium eingeführt. Es treffen sich darin in sehr anspruchsvoller und herausfordernder Weise alle vier obengenannten Kriterien. Das Klima ist umweltrelevant, sozialrelevant, friedensrelevant und generationenrelevant.

Die Hoffnung auf die Vollendung der Schöpfung

(28) Die Natur und der Kosmos werden als Schöpfungsgabe Gottes an den Menschen gesehen und gewichtet (Ehrfurcht und Dank) und von uns heute als offenes System gedacht. Ein großer Risikofaktor darin ist der Mensch. Es ist nicht ausgemacht, ob die Menschheit ihrer Verantwortung zur Schöpfungsbewahrung gerecht werden wird. Es ist denkbar, und Wissenschaft wie Technik stellen die Mittel dafür zur Verfügung, irreversibel das System „Prozeß der Schöpfung" zu stören. Dieses bedeutete nicht das Ende der Erde und damit der Schöpfung. Aber es würde viel Leid und Zerstörung über die Erde bringen. Der Schöpfungswille Gottes, seine „creatio ex nihilo", würde jedoch selbst dann nicht aufgehoben. Christen vertrauen darauf, daß Gott sein Schöpfungswerk nach seinem Willen dennoch vollenden wird (Römer 8). Diese Hoffnung kann uns vor menschlicher Resignation oder apokalyptischem Defätismus bewahren. Sie ist eine Bedingung der Möglichkeit, Verantwortung nicht nur wahrzunehmen, sondern auch tragen.

aus: Studie des Beirats des Beauftragten des Rates der EKD
für Umweltfragen, EKD-Text 52, 1995;
Quelle: www.ekd.de/EKD-Texte/klima_1995_schoepfung12.html
(Zugriff am 04.02.2013)

Zu einer besseren Haushalterschaft der Schöpfung berufen

Im Schöpfungsakt vertraute Gott der Menschheit die ganze Erde und damit die verantwortliche Haushalterschaft für die oikoumene an. Das Gebot Gottes an die Menschen, über alle Lebewesen zu herrschen, setzt den verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung und Rechenschaftspflicht gegenüber dem Schöpfer voraus. Die Tatsache, dass die Menschen ihrer Verantwortung für die Haushalterschaft und die Bewahrung der Schöpfung, von der auch wir ein Teil sind, nicht gerecht geworden sind, hat uns an den Punkt gebracht, an dem die gewollte Harmonie und Symphonie des Ganzen verloren gegangen ist. (…)

Die 13. Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen fordert Politiker/innen, Wissenschaftler/innen und andere Verantwortungsträger/innen auf diesen Tagungen auf, die dringend erforderlichen grundlegenden Entscheidungen nicht aufzuschieben und dafür zu sorgen, dass diese Tagungen eine Wende zurück zu einem besseren haushalterischen Umgang mit den Gaben der Schöpfung ermöglichen. Die Vollversammlung empfiehlt, den Zeitraum vom 1. September bis 4. Oktober, wie von der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu in ihrer Erklärung empfohlen, als „Schöpfungszeit" zu begehen. Als Kirchen in Europa verpflichten wir uns:

– uns stärker für die Förderung eines neuen Lebensstils und einer „Wirtschaft des Genug" mit dem Ziel einer nachhaltigeren und gerechteren Entwicklung einzusetzen;
– die zwischenkirchliche und interreligiöse Zusammenarbeit angesichts der Notwendigkeit eines sorgsamen Umgangs mit der Schöpfung zu intensivieren.

aus: Zu einer besseren Haushalterschaft der Schöpfung berufen.
Öffentliche Erklärung der 13. Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen, Juli 2009;
Quelle: http://assembly.ceceurope.org/fileadmin/filer/asse/Assembly/Documents/Official_documents/GEN_PUB_4_GE_Klimawandel_Final.pdf (Zugriff am 04.02.2013)

Familie Uhu und das Haus der Schöpfung

„Im Falle eines Falles klebt UHU wirklich alles." So lautete ein Werbeslogan für einen Klebstoff schon in meinen Kindertagen. Dass die Uhu-Familie, die seit einiger Zeit an unserem Dom lebt, so viele Besucher anziehen würde, hätte ich nicht erwartet. Die Fotoapparate ‚kleben' geradezu an den Vögeln. Und der Rasen des Domherrenfriedhofs – sonst ein sehr beschaulicher, ruhiger Ort inmitten des städtischen Getriebes – ist schon ganz abgetreten von den vielen, die sich für Familie Uhu interessieren.

Ich muss zugeben, dass auch ich jedes Mal, wenn ich durch den Kreuzgang gehe, einen kurzen Blick durch die Säulenreihen werfe, ob die Uhus da sind. Es ist gut, dass der Dom nicht nur Menschen, sondern auch Tieren Heimat gibt, denn es ist ein Zeichen dafür, dass unsere Schöpfung nicht allein den Menschen gehört. „Wie liebenswert ist deine Wohnung, Herr der Heerscharen … Mein Herz und mein Geist jauchzen ihm zu, ihm, dem lebendigen Gott. Auch der Sperling findet ein Haus und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, Herr der Heerscharen, mein Gott und mein König. Wohl denen, die wohnen in deinem Haus, die dich allezeit loben" (Psalm 84, 2–5).

Dieses uralte Psalmwort aus der Bibel besingt wunderbar, dass wir zusammen mit den Tieren im Haus der Schöpfung wohnen. In „Ökologie" steckt das griechische Wort für Haus (oikos), ebenso wie in Ökonomie oder Ökumene. Die Anziehungskraft der Uhu-Familie am „Haus des Herrn" sollte in uns sehr deutlich wachhalten, wie wir das Haus unseres Lebens, das Haus der Schöpfung bewahren und pflegen, damit das Haus des Herrn von möglichst vielen als Ort der Geborgenheit und des Schutzes, der Zuwendung und der Einladung zur Begegnung mit Gott erfahren wird. Wir sollen hier die Freiheit empfangen, die der Geist Gottes schenkt, eine Freiheit, die ihre Bindung an dieses „Haus" nie aufgibt

Bischof Franz-Josef Bode,
im Blog des Bistums Osnabrück vom 26. Juli 2011;
Quelle: http://www.bistumsblog.de/2011/07/familie-uhu-und-das-haus-der-schopfung (Zugriff am 04.02.2013)

Sorge für die Schöpfung

In seinem Roman „Rechenschaft vor El Greco“ beschreibt Nikos Kazantzakis auch den Tod seines Großvaters, der sich in seinen letzten Worten mit einem besonderen Appell an Kinder und Enkel wendet:
„Ihr Kinder, hört meine letzten Gebote: Gebt acht auf die Tiere, auf die Rinder, auf die Schafe, auf die Esel; glaubt mir, sie haben auch eine Seele, sind auch Menschen, nur dass sie ein Fell tragen und nicht sprechen können; frühere Menschen sind es, gebt ihnen zu essen; gebt acht auf die Olivenbäume und die Weinfelder, ihr müsst sie düngen, sie begießen, sie beschneiden, wenn ihr wollt, dass sie euch Früchte bringen; auch sie waren früher Menschen, aber viel, viel früher, und haben kein Erinnerungsvermögen mehr; doch der Mensch hat es, und daher ist er Mensch. Hört ihr? Oder spreche ich zu tauben Ohren?“

Quelle: Nikos Kazantzakis, Rechenschaft vor El Greco,
übers. v. Isidora Rosenthal-Kamarinea, Rowohlt 1982, S. 50f.

Das Wort

„Am Anfang
war das Wort,
und das Wort
war bei Gott“
Und Gott gab uns
das Wort
und wir wohnen
im Wort
Und das Wort ist
unser Traum
und der Traum ist
unser Leben

aus: Rosa Ausländer, Wieder ein Tag aus Glut und Wind.
Gedichte 1980 – 1982,
Frankfurt am Main (S. Fischer Verlag) 1986

Liebe zur Schöpfung

Die Kinder Gottes sollen hienieden kein anderes Vaterland haben als das Universum selbst, mit der Gesamtheit aller vernunftbegabten Geschöpfe, die es enthalten hat, enthält und enthalten wird. Dies ist die Heimat, die ein Anrecht auf unsere Liebe hat. …

Unsere Liebe soll sich ebenso weit durch den gesamten Raum erstrecken, sie soll sich ebenso gleichmäßig in alle Bereiche des Raumes verteilen wie das Licht der Sonne. Christus hat uns das Gebot gegeben, die Vollkommenheit seines himmlischen Vaters zu erreichen, indem wir diese unterschiedslose Austeilung des Lichtes nachahmen. Auch unsere Vernunfteinsicht soll von dieser vollkommenen Parteilosigkeit sein.

Alles, was existiert, wird durch die schöpferische Liebe Gottes gleicherweise im Dasein erhalten. Die Freunde Gottes sollen ihn derart lieben, daß im Hinblick auf die irdischen Dinge ihre Liebe eins wird mit der seinigen.

Simone Weil,
Zeugnis für das Gute. Traktate, Briefe und Aufzeichnungen,
München 1990, S. 111f.

Die Menschen werden verarmen, weil sie keine Liebe für die Bäume haben.

Kosmas der Ätolier
(Kosmas der Ätolier war ein Wandermönch und Priester
im 18. Jahrhundert. In seinen Predigten rief er
nicht nur zur Umkehr auf, sondern auch seine Sozialkritik zielte
auf die geistige und geistliche Erneuerung in der Gesellschaft.)

2.4 Lieder

Psalmen

GL 253	Herr, wie zahlreich sind deine Werke	Psalm 104C
GL 629	Herr unser Herrscher	Psalm 8
GL 710	Herrlichkeit des Schöpfers	Psalm 108
GL 713	Die Himmel rühmen	Psalm 19a
GL 743	Lobe den Herren meine Seele	Psalm 104A
GL 744	Du läßt die Quellen	Psalm 104B
GL 761	Lobt den Herrn vom Himmel her	Psalm 148

Psalmlieder

GL 227	Danket Gott	Psalm 136
GL 259	Erfreue dich, Himmel	Psalm 148
GL 263	Dein Lob, Herr ruft der Himmel aus	Psalm 19
GL 272	Singt das Lied der Freude	Psalm 148
GL 281	All ihr Werke des Herrn	Dan 3
GL 285	Höchster, allmächtiger	Sonnengesang

Weitere Gesänge mit Schöpfungsbezug aus dem Stammteil

GL 219	Die ganze Welt
GL 249	Der Geist des Herrn erfüllt das All
GL 257	Großer Gott, wir loben dich
GL 277	Singet, danket unserem Gott
GL 290	Gott wohnt in einem Lichte
GL 297	Gott liebt diese Welt
GL 300	Solange es Menschen gibt auf Erden
GL 706,1	Te Deum

Gesänge aus dem Evangelischen Gesangbuch (EG)

EG 235	O Herr, nimm unsre Schuld	
EG 271	Wie herrlich gibt Du, Herr	Psalm 8, Röm 8
EG 301	Danket Gott, denn er ist gut	Psalm 136
EG 305	Singt das Lied der Freude	Psalm 148
EG 409	Gott liebt diese Welt	
EG 419	Hilf, Herr meines Lebens	
EG 427	Solang es Menschen gibt auf Erden	
EG 499	Erd und Himmel sollen singen	
EG 503	Geh aus, mein Herz	
EG 504	Himmel, Erde, Luft und Meer	
EG 506	Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht	
EG 509	Kein Tierlein ist auf Erden	
EG 510	Freuet euch der schönen Erde	
EG 514	Gottes Geschöpfe, kommt zuhauf	
EG 636	Erfreue dich Himmel, erfreue dich Erde	

2.5 Weitere Arbeitshilfen

- Katholische Landjugendbewegung Diözese Passau, Gottesdienst 2010: „Bewahrung der Schöpfung – damit alle leben können.“ www.kljb-passau.de/fileadmin/user_upload/spirituelle-angebote/Gottes dienst_2010_Sch%C3%B6pfung.pdf

- DJK Sportjugend, Diözesanverband Freiburg, Kinderbibeltag Schöpfung „Wir bauen uns ein Welthaus“ http://djl-fr.de.demo.administrieren.net/wp-content/plugins/downloads-manager/upload/schoepfung.pdf

- Das Haus unserer Erde – Gottes Schöpfung. Ökumenischer Gottesdienst zur Schöpfungszeit 2010 http://www.frieden-umwelt-pfalz.de/fileadmin/user_upload/werke/arbeitsstelle-frieden-umwelt/dateien/Oekum_Schoepfungsgottesdienst2010.pdf

- Bibel heute. Zeitschrift des Katholischen Bibelwerks e.V. Stuttgart, Nr. 4/2011, Schöpfung www.bibelwerk.de Praxisteil „Bausteine zum Thema Schöpfung“: https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/169/bh_plus188_Bausteine%20zum%20Thema%20Schoepfung.pdf

- Arbeitshilfe des Christinnenrats zum ökumenischen Tag der Schöpfung 2013: www.christinnenrat.de/projekte.htm

- Eine Arbeitshilfe zum Thema wird auch bei der ACK Nordrhein-Westfalen erhältlich sein: www.ack-nrw.de